Die Medici : Scherzspiel Buchschmuek von Arth. Hamburger. (Kommers der Ärzte schaft von Gr. Berlin zu ehren von Robert Koch) / [Alfred Peyser].

Contributors

Peyser, Alfred, 1870-

Publication/Creation

Kroll : [publisher not identified], [1908]

Persistent URL

https://wellcomecollection.org/works/gcgazed6

wellcome collection

Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
https://wellcomecollection.org

1.2

KOMMERS DER ÄRZTESCHAFT VON GR. BERLIN ZU EHREN VON ROBERT KOCH

11. FEBRUAR 1908
IM NEUEN KÖNIGLICHEN OPERNTHEATER (KROLL)

690

DIE MEDICI

Scherzspiel von

Dr. Alfred Peyser

Buchschmuck von
Arth. Hamburger

PERSONEN-VERZEICHNIS

zu

„DIE MEDICI"

Grosse Koch-Kiste in 1 Akt, weder von LEON noch von CAVALLO
überhaupt nicht die „Medici", sondern die medici (spr. medici)
und überhaupt nicht verfasst, sondern verbrochen.

MUSIK: In der Mitte mehrfach von Offenbach,
dagegen zum Schluss natürlich: „Walzertraum".

Handelnde Menschen:

EINIGE WIRKLICH „HANDELNDE" MENSCHEN, d. h. mit alten Sachen etc.	* * * a. G.
DR. MED. DE LA TAMPONADE, Universal-Spezialist für alles bis auf die Nase, Verfasser der preisgekrönten Arbeit: „Über das Vorkommen der Knochen im menschlichen Körper"	Herr Dr. *Hermann Keller*
DR. MED. AIROLAND, gleichfalls Universal-Spezialist für alles bis auf die Haut, Verfasser der abgelehnten Habilitationsschrift: „Lückenlose Serienschnitte vom Lebendigen"	Herr Dr. *Curt Friedmann*
SCHNAUZKE, Vizewirt des Zinspalastes Mulackstr. 450; Privatwohnung dortselbst Quergebäude IV r. (stark klingeln!)	* * * a. G.
HANS STYX, cand. med. d. Res., unapprobierter Krankenheiler a. D., jetzt Hygiene-Sanitäts-Sergeant	Herr Dr. *Julius Weil*
FRAU GLOSSINA PALPALIS, geb. Tsétsé . .	Frau *Leopoldine Lesser* a. G.
DER FORSCHER, aber ein forscher Forscher	Herr Dr. *H. Beyer*
DR. MED. OPSOHN, Kgl. preussischer Normalhygieniker, ein Mann der Zukunft (doch nicht von Harden)	Herr Dr. *Alfred Frank*

Volksgemurmel und Diener.

Mehrere Pravaz-Spritzen, Modell 1993 (stempelfrei!).

Die Handlung spielt auf dem Hofe des Hauses Mulackstr. 450 am **11. Dezember 1993.**

Die witzigen Stellen werden etwas lauter gesprochen
und durch fröhliches Gelächter kenntlich gemacht.

Für das Verständnis wichtige Regiebemerkung:
Rechts vom Schauspieler ist immer links vom Publikum.

Das Recht der Übersetzung ins Suaheli ist bei dem Oberkellner zu erwerben.

* * * Gäste.

I. SZENE

Ein Vormittag in einem Hofe der Mulack-Strasse. Im Hintergrunde das Quergebäude, ein Leierkasten spielt, hinter der Szene langgezogene Rufe: „Sand! kooft Sand!“ „Äppel! Äppel! Äppel!“ (wie gesagt, Morgenstimmung). Ein handelnder Mensch geht langsam über die Szene, blickt sehnsüchtig zu den Fenstern auf, ruft: „Alte Sachen! Alte Stiebel! Hasenfelle! Altes Eisen!“ und verschwindet resultatlos.

II. SZENE

Dr. de la Tamponade und Dr. Airoland treten auf. Beide mit weissen, wenig gepflegten Bärten, in Operationsmänteln und schäbigen Zylindern.

Dr. de la Tamponade zieht. Dr. Airoland schiebt einen alten Handwagen, auf dem viele höchst elegante medizinische Apparate, Akkumulatoren usw. blitzblank zu sehen sind.

TAMPONADE (im Ausruferton):

Der Doktor ist da! Keiner krank?
Armbrüche, Beinbrüche, Hühneroogen! (der Wagen hält)
zu Airoland:
Na, seh'n Sie, Kollege? Vergeblicher Gang! —
Wozu sind wir heut bloss herumgezogen?

AIROLAND: Die Leute sehen doch den guten Willen — —
Na! lassen Sie mich mal ein bisschen brüllen!
(schreit:)
Der Doktor ist hier! s'ist alles da!
Gegen jede -itis Specifica!
Modernste Spezialitäten
Auf unserer Karre vertreten!
Ohne Störung im Beruf! (Lange Pause.) — — —

AIROLAND: Es nutzt nichts, Kollege! Sie hören nicht druff!

TAMPONADE (schreit):
Heilt alle Krankheiten, die man nur kennt,
Ambulatorisch für Arzt und Patient!
(Sie beobachten gespannt die Fenster.)

AIROLAND: Es regt sich nichts! Die hohe Kunst
Karrt wieder nach Brot mal gänzlich umsunst.

TAMPONADE: Na, seh'n Sie, Kollege? Die Mulack-Strasse
Und alles, wo Arbeiter wohnen in Masse,
Das ist für uns kein günstiges Feld;
Die sind hygienisch zu gut gestellt.
Sie glauben's ja nie, dass nach W. W.
Mit Recht ich seit langem viel lieber geh',
Wenn man nichts andres zu heilen kriegt (spr. kricht), —
Irgendwo hat immer einer die Gicht.

AIROLAND: Ach, lieber Kollege, wie soll das bloss werden?
Tagtäglich gibt's weniger Krankheits-Beschwerden!
Dass so es mal käme, das ahnte ich nie!
Verdammte Gesundheits-Epidemie!
Kaum langt's ja noch zur Hungerstillung!

TAMPONADE: Und dabei noch immer die Überfüllung!
Las gestern die „Voss" und hab' mich gewundert:
Wir sind in Berlin ja noch beinah' hundert.

AIROLAND: Und denken Sie nur, vor 70 Jahren
(Sagt man) dass sogar noch mehr es waren.
Ich möchte bloss wissen, was damals die lieben
Kollegen den ganzen Tag getrieben.

TAMPONADE: Kollege, das war 'ne ganz andere Zeit.
Man karrte noch nicht, wie wir, umher;
Hygiene machte sich nicht so breit,
Und Krankheit und Arzt blieben stationär.
Da gab es Ärzte von gar viel Arten,
In Praxis und Theorie alle Spielarten.
Die einen schätzte man ganz unbändig,
Doch mancher galt nicht mal als — sachverständig!
Der Spezialist, der hiess ein Weiser,
Der praktische Arzt gar „Überweiser" . . . .

AIROLAND: So gross waren damals die Unterschiede?

TAMPONADE: Die zeige ich Ihnen sogleich im Liede:
Ich setzte „Geschichte der Medizin"
— (Wer liest sie auch sonst?) — in Melodien;
Da prägt sie sich ein, behält sich nicht schwer,
Und schliesslich wird „Pagel" noch populär.

Lied des Tamponade.

Mel.: Mädchenreigen aus Madame Sherry.

Als Koch aus Afrika
Einst glücklich wieder da,
Sah man beim frohen Feste
Als Wirt zugleich und Gäste
Die immer ein'ge Aerzteschaft von Gross-Berlin.
Und auf der Galerie
Staunt man nach unten, wie
So schöne kahle Platten
Sich angesammelt hatten,
Und dass trotz dieser Uniform
Doch unterscheidet ganz enorm
Der eine Onkel Doktor sich
Vom andern äuss- und innerlich.
Ich lass' die Typen von Berlin
An Ihnen drum vorüberziehn:

Der Kassendoktor, der Massendoktor, der „Habe mich niedergelassen"-Doktor,
Der greise Doktor, der weise Doktor, der „ständig zurück von der Reise"-Doktor,
Der Schmierdoktor, Bougierdoktor, „veraltete Fälle Kurier"-Doktor
Den jungen Doktor, den Lungendoktor, den „alles wird umgebrungen"-Doktor,
Der Schwöredoktor, Verhöredoktor, der „wissenschaftlich-humanitöre"-Doktor,
Den putzigen Doktor, den schmutzigen Doktor, den „wollen doch noch jemand zuziehen"-Doktor,
Der Magendoktor, der Wagendoktor, der „kann sich mit niemand vertragen"-Doktor,
Der Schimpfdoktor, der Impfdoktor, der „Sonnabend 4—5"-Doktor,
Der tätliche Doktor, orthopädliche Doktor, der „niemals so gänzlich unschädliche" Doktor,
Der Kneippdoktor, der Verschreibdoktor, der „bleiben Sie mir bloss vom Leib"-Doktor,

Der Dozierdoktor, Konsultierdoktor, der „braune Lappen-Liquidier"-Doktor,
Der pfiffige Doktor, der kniffliche Doktor, der „auswärts erfolgreich und briefliche" Doktor,
Der Bierstubendoktor, der Schmierstubendoktor, „an zwei Orten Konsultierstuben"-Doktor,
Der Kommunaldoktor, der Creosotaldoktor, der Formulae-magistral"-Doktor,
Der Grolldoktor, der Schmolldoktor, der
„einige Albert Moll"-Doktor!!! —

Doktoren niedrig oder hoch,
Erwähnen könnt' ich tausend noch;
Und muss doch eingestehn,
Wieviele damals man gesehn,
Nur einer zierte dich, du Stand,
Um einen du im ganzen Land
Mit Recht beneidet wardst:
den Arzt!!

AIROLAND: O ja, das waren schöne, schöne Zeiten,
Da musste Arzt sein noch Genuss bereiten.

TAMPONADE: Man stellte doch was vor!

AIROLAND: Vorstellen? wie?
So was erlaubte doch Senator nie!
Vorstellungen pflegt' er zu unterbrechen,
Und dennoch — — „Ist denn Liebe ein Verbrechen?"

TAMPONADE (seufzt):
Nun sind wir immer noch ganz solo hier — —
(bekommt einen Hustenanfall)
Ach spritzen Sie doch in den Larynx mir
Ein wenig Chlorzink oder sowas ein!

Airoland nimmt vom Wagen eine elegante elektrische Stirnlampe, Spiegel und Kehlkopfspritze, instilliert ihm etwas in den Larynx.

TAMPONADE: ä! ä! merci! nun kann ich wieder schrein,
(mit kräftiger Stimme:)
Der Doktor ist da!

AIROLAND: Wozu der Lärm? Ach, wo Erreger fehlen,
Stellt Krankheit sich und auch Patient nicht ein.
Was sollen wir uns hier noch länger quälen?
Wir werden wieder ohne Praxis sein.

Bisher gab's wenigstens chirurg'sche Sachen
Durch Strassenbahn und Auto-Omnibus,
Seit Zeppelin ist selbst da nichts mehr zu machen.
Fällt einer raus, dann ist er auch gleich Mus!
Schon, dass man ihn noch findet, muss uns freun.
Wie käm' er sonst zu seinem Totenschein?

TAMPONADE: Ach lieber Himmel, gib uns doch einmal
'nen Fall!

AIROLAND: 'nen Fall!!

BEIDE: 'nen int'ressanten Fall!!!

III. SZENE

Im vierten Stock öffnet sich ein Fenster, herausblickt der Kopf des Vizewirts Schnauzke.

SCHNAUZKE (hinunterrufend):

Pst! Sie!
ie Doktors unten uff die Strasse!
Komm eener schnell nach's vierte Stockwerk ruff!
Uff meine kleene Dochter ihre Nase
Da sitzt een mächt'ger roter Pickel druff.
Doch ick will bloss so eenen, der versteht
De Nasenpickel-Spezialität.

AIROLAND und TAMPONADE (hocherfreut mit tiefer Verbeugung):
Sofort, sogleich!! (oben Fenster zu.)

TAMPONADE: Na endlich doch einmal
Ein Fall!

AIROLAND: Ein Fall!!

BEIDE: Ein int'ressanter Fall!!

Musikalisches Competenzconflikt-Potpourri.

Mel.: Liebeslied aus „Hoffmanns Erzählungen".

TAMPONADE: Hörst du es tönen mit süsser Melodie vom Fenster?
Ja ich eile,
Ja ich heile
Deines Kindes Nas',

AIROLAND (indigniert):

Hörst du es tönen mit süsser Melodie vom Fenster?
Nein ich eile,
Nein ich heile
Seines Kindes Nas'.

TAMPONADE (mit Überredung):

Mel.: „Bis früh um 5 Uhr".

Das Kind hat einen Pickel auf der Nas',
Pickel auf der Nas',
Pickel auf der Nas'!
Ein rhinolog'scher Fall ist das,
Da leist' ich was.

AIROLAND (widersprechend):

Das Kind hat einen Pickel auf der Nas',
Pickel auf der Nas',
Pickel auf der Nas'!
Dermatologisch liegt die Sach',
Das ist mein Fach!

Beide da capo zugleich mit aufgeregten Gebärden gegeneinander singend, man denke an eine Vereins-Diskussion!

AIROLAND:

Mel.: Chor der Mägde aus „Martha".

Ich kann brennen,
Muscheln trennen,
Ich kann ziepen
An Polypen,
Ich kann pinseln,
Und ohn' Winseln
Halten es die meisten aus!

TAMPONADE: Ich kann salben
Allenthalben,
Ich bestrahle
Muttermale,
Ich kann beizen,
Ohn' zu reizen
Depilier' ich Härchen aus!

Beide da capo sich gleichzeitig ansingend wie vorher.

AIROLAND (mit sanfter Überredung):

Mel.: „Der Tiroler und sein Kind".

Wenn ich zu diesem Kinde geh',
Tut ihm die Nase nie mehr weh.

TAMPONADE (ablehnend):
Beiz' ich den Pickel einmal nur,
Verschwindet bald die letzte Spur.

AIROLAND: Sein Sie doch kollegial! denn ach!
Die Nase ist doch mal mein Fach.

TAMPONADE: Das grösste Unglück könnt' geschehn,
Würd' nicht dorthin ein Hautarzt gehn.

AIROLAND: Das Kind ist, wie ein jeder sieht,
Ein medizin'sches Grenzgebiet.

TAMPONADE (ungeduldig):
Mel.: „Erlkönig" von Schubert.
Wer bleibt denn nun hier? Wer geht geschwind
Und hilft dem Vater mit seinem Kind?

AIROLAND:
Mel.: Lustige Witwe: „Jetzt geh' ich zu Maxim".
Wir fragen das E. G.*)
Das ist hier in der Näh',
Denn Davidsohn und Kähler
Die machen niemals Fehler — — —

TAMPONADE (ihn unterbrechend):
Mel.: Schluss des „Erlkönig."
Und fällt es den Spruch mit Müh' und Not:
(dumpf, nach oben blickend)
In seinen Armen das Kind ist tot!

TAMPONADE (parlando weiter):
So müssen denn um diesen Preis den nobeln,
Den Schnauzke aussetzt, wir noch schliesslich knobeln.

AIROLAND: Wie schön wär's, wenn wir konsultieren könnten!
(beide überlegen)
Jedoch wer bleibt hier bei den Instrumenten?
Zwar sind sie kompliziert, sie sind „Patent" gar,
Handhabung kennt nur, wer lang Assistent war,
Doch käm' ein Laie, wenn hier niemand bliebe,
Wär's möglich, dass er damit Selbstmord übe.

---

*) Das einzige „Abgekürzte" am Ehrengericht.

TAMPONADE: So lassen Sie den Zufall Richter sein!
(erhebt die Faust zum Aussteinen nach alter guter Studentensitte, sie knobeln)

AIROLAND: Papier! Stein! Scheere!

TAMPONADE: Donnerwetter! Stein!

AIROLAND: Weh mir, weh mir — — Ich habe bloss die Scheere — —

TAMPONADE (freudig nach Schnauzkes Fenster hinaufwinkend):
Und ich bin nun der „Arzt seiner Jöhre!"
(er packt beide Arme mit einer unglaublichen Menge von Instrumenten voll, keucht zur Tür, dreht sich dort um und spricht):
Sind's nicht genug, lass' ich noch ein'ge holen,
Adieu, mein Freund, inzwischen Gott befohlen!

IV. SZENE

Airoland allein, setzt sich trübselig auf die Wagendeichsel und beginnt Instrumente zu putzen.

Lied des Airoland.

Mel.: Reutter: „Du bist doch sonst nicht so":

Ach wir heutigen Doktoren
Haben's schlecht und gehn zu Grund.
Was wir lernten, ist verloren
Und die Praxis auf dem Hund.
Ringsherum herrscht nur Gesundheit, Reinlichkeit, Diät,
Schulhygiene lernt man früh, doch Abstinenz sehr spät.
Eh' ein Jüngling zu verloben wagt sich überhaupt
Fragt Kaminer er, ob er's erlaubt.
Das war doch sonst nicht so,
Das war doch sonst nicht so.
Im Essen, Trinken u. s. w.
Bureau und Haus, in Lieb' und Eh'
Trieb's jeder, wie er wollt',
Wenn was passieren sollt',
Dann rief man mit Vertraun im Ton:
Der Doktor flickt die Sache schon!

Ist das Kindlein kaum geboren,
Eilen gleich beim ersten Schrei
Briegers sämtliche Doktoren
Mit dem Wasserbad herbei.
Schottsche Dusche kriegt sofort es appliziert: platsch-plitsch!
Milch verschafft ihm keimfrei schleunigst Frau Rabinowitsch.
Kommt's zur Schule, und will manches in den Kopf nicht rein,
Richtet man 'ne „Sonderklasse" ein.
Das war doch sonst nicht so,
Das war doch sonst nicht so.
Einst tranks an Soxleth-Milch sich satt,
Bis es den schönsten Barlow hat;
Wurd's blass und träg, musst ran
Der gute Lebertran,
Und wusst' man nicht mehr ein noch aus,
Riss man die Rachenmandel raus.

Ohn' Malaria und Recurrens
Freut sich, wer jetzt geht auf's Land,
Lieblichen Insektensurrens:
Spirochaeten sind verbannt.
Frei dort weiden vom Tuberkel Oechslein, Stier und Rind,
Ohn' Trichinen auch die Ferkel und die Schweine sind,
Jedes Wasser löscht ohn' Typhuskeime uns den Durst:
Selbst der Botulismus ist uns Wurst!
Das war doch sonst nicht so,
Das war doch sonst nicht so.
Die Affen Javas hatten nur
'ne leise Ahnung von „Kultur",
Fand man im Carcinom
Ein unbekannt Atom,
Ward durch dies Stückchen des Gewebs
Erregt der Arzt — doch nie der Krebs!

„Medizinische Gesellschaft"
Tagt auch heut, kommt Mittwoch ran,
Kurz die Sitzung ist, denn schnell schafft
Jetzt die Tagesordnung man;
Reicht wer ein sein schönes Thema,
Ist er dran sofort,
Und sogar noch viel bequemer
Kommt, wer's nicht tut, fort.
Spannung rings in allen Blicken,
Knapp, was Redner spricht:
Voll Entzücken geht vor Schluss man nicht — —

Das war doch sonst nicht so,
Das war doch sonst nicht so.
'ne Stunde lang am Rednerpult
Sprach mancher bis man eingelullt.
Ein Fremder, der noch wacht,
Weckt seinen Nachbar sacht,
Und fragt, ob, der da spräch' so breit,
„Erreger" sei „der Schlafkrankheit".

V. SZENE

Tamponade herunterstürzend, legt die Instrumente auf den Wagen.

Geographisches Lepra-Lied des Tamponade

Mel.: Mamsell Angôt: „Mit Fischen in den Hallen".

Von Memel zog die Mutter
Zum grünen Strand der Spree,
Ihr kam manch' alter Schwede
Bedenklich in die Näh'.
Vom Vater zwar nichts feststand,
Denn der ist inkognito,
Ein Bruder brummt in Esthland,
Und sein Sohn in Mexiko — — —
Hat auf seiner stumpfen Neese
Nun das Kind 'nen Pickel klein,
Kann's bei solcher Anamnese
Ganz gewiss nur — — Lepra sein!

(Refrain von beiden wiederholt.)

SCHNAUZKE (das Fenster öffnend und ein eingewickeltes Geldstück herunterwerfend):
Hier is det Honorar, teilen Sie sich's beide!
Ick denk', det is jenug für Ihren Jang.

TAMPONADE und AIROLAND: Herr Schnauzke, unsern besten Dank!

(freudig nach oben weisend):
Vom hohen Olymp herab ward uns die Freude.

(Oben Fenster zu.)

TAMPONADE: Na endlich fand die Kunst mal wieder Lohn.

AIROLAND (auswickelnd):
Ein Markstück! Nobel! Was verschrieben Sie?

TAMPONADE (stolz):

Conjunctivale Lepra-Reaction!
Ist echt der Fall, kriegt er Panophthalmie!

AIROLAND: Und ich ging müssig! — — — Für die Medizin
Ist nun einmal die Blütezeit dahin,
Und keine Hoffnung, dass es morgenrötet.

TAMPONADE: Man hat ja alle Keime abgetötet,
Man hat sterilisiert ohn' Mass und Ziel:
Und jetzt ist uns're Praxis auch steril.

AIROLAND: Vor 50 Jahren noch, welch' ein Getümmel,
Von Coccen und Bazillen welch' Gewimmel!
Man brauchte nicht mal alle. Nebenher
Ging stets ein Dutzend nosoparasitär!
Wenn man sie suchte, waren alle da,
Manchmal gar Spirochaeta pallida,
(entzückt)
Wie war von Keimen einst der Darm geknackt voll,
Doch seit im Yoghurt uns bescheeret ward
Die Milch der frommen Tränkungsart,
Da funktioniert er keimfrei — — chemotaktvoll.

TAMPONADE: Und wollt' auf Agar hier genug nicht blüh'n,
Holt' die Kultur man — — aus den Kolonien.
Ihr wisst doch, wie Amöben dort man fand?
Nein? „He! da sass 'ne Fliege an de Wand"!

AIROLAND: 'ne Fliege?

TAMPONADE (geheimnisvoll):
Ja, eh' noch Ihr Hirn es denkt,
Zeig' ich, wie man durch sie Amöben fängt,
'ne Platte projizier' ich schnell wie 'n Blitz
Aus kinematogräflichem Besitz,
Die uns in Worten, Gesten, Ton und Miene
Glossiert des Forschers Kampf mit der Glossine,
Und allzu deutlich sehen Sie daran,
Wie am Aequator das Malheur begann.

Beide ab. Ein Diener kommt und stellt zwei Blumentöpfe mit Palmen auf die Bühne; auf jedem ist ein ausgestopfter Papagei befestigt, sowie eine Tafel, auf die er mit unbeholfenen Schriftzügen das Wort „Urwald" schreibt. Er weiss aber nicht genau, ob es nicht Uhrwald geschrieben wird, und entscheidet sich in dubio natürlich für das letztere.

VI. SZENE

Tanzduett des Forschers und der Glossine
nach Offenbach „Orpheus in der Unterwelt", 2. Akt, Fliegenduett.

Der Forscher ist in weissen Tropenanzug und Tropenhelm gekleidet, trägt in der rechten Hand ein Mikroskop, in der linken ein Insektennetz.

FORSCHER (im „Urwald" promenierend):
Ich glaube hier etwas zu fühlen,
Als wehte ein Lüftchen mich an.

GLOSSINE (ihn umsummend):
Im Urwald gar lustig zu spielen,
Das ist's, was stets locken mich kann.
:|: Froh fang' ich zu summsen an. :|:

FORSCHER (bemerkt sie):
Ach die schöne Fliege, und sie summst so schön.

GLOSSINE: Ob ich den mal pieke?
Er scheint auf Raub hier auszugehn,
Und wenn er mich fängt, ist's um mich gescheh'n!

FORSCHER (wird aufmerksamer):
Interessant die Fliege! will sie näher sehn!

GLOSSINE (ihn umsummend))
Ssss! Summ! Sum-summ — — —

FORSCHER: O komm, du goldgeflügelt Wesen!
Ich leg' in Alkohol dich ein — —

GLOSSINE: Summ — sumsumm!

FORSCHER: Du Exemplar so auserlesen,
Was magst du für 'ne species sein?

GLOSSINE: tse — tse — tse — tse — tsetsetsetse!

FORSCHER: Ich will dich in Serien schneiden,
Färben dich mit Methylen,
Gibt es in deinen Eingeweiden
Bakteriologisch nichts zu sehn?
Nein?
(Hier gibt Offenbach dem Bakteriologen Gelegenheit zu „Choleratouren".)

GLOSSINE: Ahnt er, was ich heut diniert?
Er ist ja furchtbar interessiert!
(Man bedenke, wie schwer es ist, wenn man nachmittags schlafen will, einen Brummer aus dem Zimmer zu entfernen, und man wird mit um so grösserer Spannung und Freude die nächsten Geschehnisse verfolgen.)

FORSCHER: Bei den Flügeln
Fass' ich sie!

GLOSSINE: Gib dir nur
Keine Müh'!

FORSCHER: Her mit dem Tier!
Es muss gelingen!

GLOSSINE: Mein lieber Freund,
Ich habe Schwingen!

FORSCHER: Ich muss zuletzt
Den Sieg erringen!

GLOSSINE: Das soll so leicht
Dir nicht gelingen!

FORSCHER und GLOSSINE: Und dich in meinen Händen sehn
In deinen Händen mich zu sehn.

FORSCHER: Auch bei Surra und bei Texas
Einstmals als Zwischenwirt ein Zeck sass.
Drum verdächtig ist das Vieh.

GLOSSINE: O freue dich nur nicht zu früh!

FORSCHER (sie fangend):
Ha! Es ist gelungen,
Ja! Sie ist gefangen!

GLOSSINE: Ach weh mir! Ich bin
Ihm ins Netz gegangen.

FORSCHER (die Fliege bei den Flügeln haltend, gemütlich):
Na, wie heissen Sie?

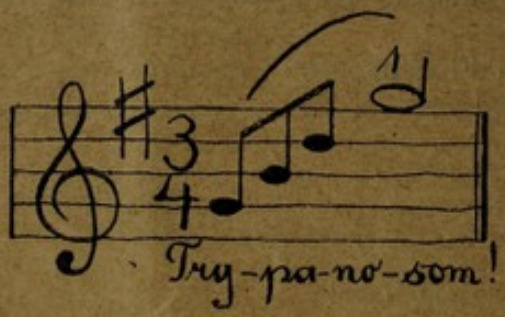
GLOSSINE (kläglich): Tse tse tse tse tse!

Summduett

FORSCHER: Ich habe sie, ich habe sie, sie ist mein!

Am Schluss des Bildes zerdrückt er sie, holt aus ihr etwas heraus, das er durch das Mikroskop betrachtet und sofort wie eine Trophäe in der Luft schwenkt. Mit den folgenden vier musikalischen Schritten nähert er sich dem Vordergrund und präsentiert seinen Fund.

FORSCHER:



Orchestertusch. Schwertmotiv aus den „Nibelungen" oder sonst was sehr Akustisches! Ungeheure Freude im Orchester und Publikum, von dem allerdings der auf den Galerien befindliche Teil erst fragt, was eigentlich ein Trypanosom ist.

VII. SZENE

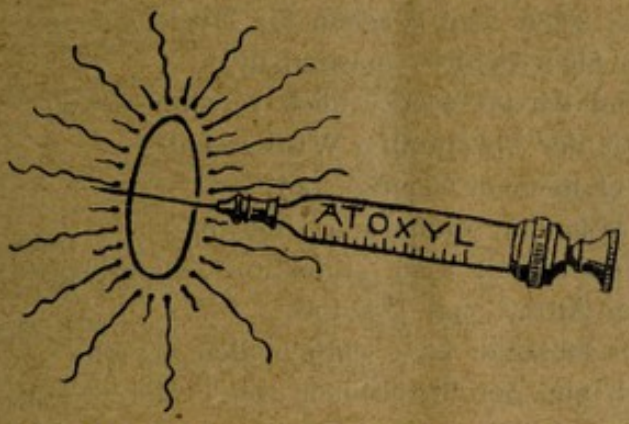
Von rechts stürzt Tamponade, von links Airoland aus den Kulissen; sie betrachten das Trypanosom in grösster Verwunderung.

TAMPONADE: Fürwahr, Kollege, es ist kein Traum!

AIROLAND: Ein wirkliches Trypanosaum!

VIII. SZENE

Hinter der Szene laute aufgeregte Rufe nach Art des Feuerlärms in kleinen Städten: „Infektion! Infektion!“ Volksgemurmel (selbstverständlich Rhabarber! Rhabarber!) Feuerwehrartiges Klingeln, auf der Bühne erscheint: Hans Styx auf einem Rade. Er ist in eine brandrote Uniform gekleidet, mit Schutzhelm, Beil an der Seite, Horn auf dem Rücken. In der rechten Hand trägt er eine armlange Pravaz-Spritze, auf der in grossen Buchstaben das Wort „Atoxyl“ prangt. Er springt in grosser Hast vom Rade, spritzt subkutan die Fliege, die zusammengekauert liegt, den Forscher, beide Ärzte, ergreift dann eilig das Beil und holzt, wie Koch in Afrika, beide Palmenbäume ab. Dann nimmt er das Horn vom Rücken und bläst in der Richtung, aus der er gekommen ist, das Signal „Feuer aus!“



Tamponade und Airoland betrachten ihn in stummer Verständnislosigkeit. Der Forscher klopft ihm beifällig auf die Schulter, drückt ihm die Hand und entfernt sich schmunzelnd mit der Fliege.

TAMPONADE: Wer ist denn das?

AIROLAND: Mir gänzlich unbekannt!

STYX (sich militärisch vorstellend):
Hans Styx, Hygiene-Sanitäts-Sergeant!

Lied des Styx

Mel.: Offenbach „Orpheus“ (Als ich noch Prinz war von Arkadien).

Als ich noch lebte in Berlin—i—en,
War ich ein ew'ger Kandidat,
Und trieb darum die Medizin—i—en
Ohn' das Examen für den Staat;
Ich legte mich auf's Annoncier—i—en
Besonders Montag Vormittag,
Auch konnte brieflich ich kurier—i—en,
Wenn's Honorar nur dabei lag.
Ich tat ein hübsches Geld verdien—i—en,
Als ich noch pfuschte in Berlin—i—en. —

Doch seit Herr Koch benebst Konsort—i—en
Die Krankheitskeime aufgespürt,
Ist's auch um mich so still geword—i—en,
Als wär' ich richtig approbiert.
Als Luftschiffer wollt' ich's versuch—i—en,
Da ich so plötzlich arbeitslos,
Bestieg die Gondel, doch — ja Kuch—i—en! —
Ich wurde nicht den „Schwindel" los.
Ich dacht' an Selbstmord mit Strychnin—i—en
Und sagte schon: Ade, Berlin—i—en!

Da schuf man Wachen für Hygien—i—en
In allen Städten massenhaft,
Und ich tat wieder mich versöhn—i—en
Mit der bekämpften Wissenschaft.
Auf meinem Sanitäts„rad" sitz—i—e
Ich in der schmucken Uniform,
Und schreit man „Infektion", dann spritz—i—e
Ich Atoxyl und Lysoform.
So subkutan kann ehrlich dien—i—en
Ich nun der Menschheit von Berlin—i—en.

Zwar hab' ich einen Vorgesetzt—i—en,
Der meinen Dienst scharf kontrolliert,
Ich wett': gleich kommt er angesetz—i—en
Und prüft, wie ich immunisiert.
Punktiert er dann die Drüs' der Lymph—i—en,
Und findet noch den kleinsten Keim,
Dann fängt er furchtbar an zu schimpf—i—en
— (Die Blutprob' ist auch so ein Leim!) —
Und tut ob schlechter Prophylax—i—en
Zu „Drei Tag' Mittel" mich verknax—i—en.

So töt ich alle Virulenz—i—en,
Wie mein Kollege Robert Koch,
Und werd' ich auch nie Exzellenz—i—en,
Ein süsser Trost, der bleibt mir doch:
Ich helf', dass Jugend an der rosigen
Gesundheit lange sich erfrischt
Und trotz Arteriosklerос—i—en
Als Mummelgreis man sanft erlischt! —
Drum konnt' auch Ibsen ruhig sterb—i—en,
Da nischt Abnormes zu vererb—i—en!

IX. SZENE

Hinter der Szene der Ton einer Automobilhuppe (60 HP.).

Dr. Opsohn tritt auf, im Gegensatz zu den beiden anderen Aerzten sehr elegant, jung, rosig, wohlgenährt. Er stützt sich mit vornehmer Nachlässigkeit vornüber auf einen eleganten Stock mit goldener Krücke, wie man sich eben so stützt.

STYX (dienstlich auf ihn zu, Hand am Helm):
Ich melde gehorsamst: Alles immun!

OPSOHN (fragt ihn leise etwas, indem er auf die beiden Anwesenden deutet).

STYX (in militärischer Haltung):
Jawohl, Herr Spritzialarzt für Prophylaxe!

OPSOHN: Styx! Können mir da 'n Jefallen tun!
(nach aussen weisend):
Bezahlen Sie's Auto! doch niedrigste Taxe!
Und wenn der Chauffeur was dagegen hat,
Dann sagen Sie nur, es wär' für den Staat!
(Styx will gehen.)

TAMPONADE (hält ihn zurück, auf Opsohn zeigend):
Der geht so vornüber und ist noch so jung?

STYX: Na, er ist doch Spezialarzt für „Vorbeugung"!
(Ab.)

TAMPONADE: Unmöglich! Der schneidige Kavalier
Soll Doktor sein gerad so wie wir?

AIROLAND (beschämt die Hüte betrachtend):
Ach, unsere Zylinder zeigen schon
Die fettige Degeneration.

OPSOHN (auf Tamponade zu, in die Tasche greifend):
Schnell prüf' den opsonischen Index ich jetzt.

TAMPONADE (jubelnd):
Hurrah! Wir sind auf den Index gesetzt,
Dann liest alle Welt, wenn wir was schmieren!

AIROLAND (wehmütig):
Doch wo gibts 'nen casus zum Publizieren?
O käme doch einer! selbst wenn ich nichts fänd',
Ich schrieb casuistisch: „Ein Fall von Patient!"

OPSOHN (liebenswürdig):

Na, meine Herren, wie fühlen Sie sich?
Noch nicht die kleinste Drüse geschwollen?
Ziehn Sie sich mal aus!
(nimmt ein kleines Nickeletui mit einer Pravazspritze aus der Westentasche)
'nen Probestich
Den werden Sie doch gestatten wollen?
Oder haben vielleicht Sie etwas dagegen?

TAMPONADE: Seit wann denn punktiert man die eignen Kollegen?

OPSOHN: Kollegen? nanu? wieso denn, Wertste?
Sie kommen durchaus mir nicht vor wie Aerzte!

AIROLAND: Wir dürfen uns aber mit Fug so nennen.

OPSOHN: Parbleu, Sie sah ich doch nie auf den Rennen,
Bei Adlon nie und nie bei Hiller.

TAMPONADE: Wir speisen bei Aschinger.

AIROLAND zu TAMPONADE (verständnislos):
Sie, was will er?

TAMPONADE: Wirft Ihnen die Praxis denn so viel ab?

OPSOHN (erstaunt und mitleidig):

Die Praxis? das Ding, das es früher mal gab?
Die kenn' ich nicht mehr aus eigner Erfahrung,
Mir gibt der Staat meine reichliche Nahrung.

AIROLAND: Ach, Sie sind „Kreisarzt"? Nach der Reform
Da ist Ihr Gehalt ja freilich enorm!

OPSOHN (ablenkend):

Hm! Gibts denn an unserm modernen Orte
Noch Exemplare der alten Sorte,
Die, statt die Menschen vor Krankheit zu wahren,
Erst kamen, wenn sie halbtot schon waren?

TAMPONADE: So schlimm war's denn doch nicht, lieber Mann.

AIROLAND: Wir wenden auch manch Prophylaxans an!

OPSOHN (mit plötzlicher Erleuchtung):
Ach, das sind Krankenärzte, 's ist klar,
Seh' selten davon ein Exemplar — —

AIROLAND: Sie sehen's in uns!

OPSOHN (mit liebenswürdiger Herablassung):
Bin wirklich erfreut!
(beiseite)
Wie kommen die Mumien in unsere Zeit?

AIROLAND zu TAMPONADE (auf den Wagen zugehend):
Pass auf, dem wollen wir mal imponieren
Und Instrumente ihm demonstrieren.
(sie tuen's wirklich.)

Instrumenten-Schnadahüpfl.

Mel.: Wia der Schimmel am Leb'n is gewes'n.

Anweisung für die Sänger: Man bemühe sich, das „Holdrio" oberbayrisch zu singen, auch wenn man aus Pankow ist, gehe zur Übung vorher auf den Alpenball und lasse es sich dort von einem Berliner vormachen.

AIROLAND (mit einem Thermophor, singt):
Hier haben für's Magenweh wir's Thermophor,
Holladi holdrioh holdrioh holdrioh
10 Stunden soll's warm sein, doch das kommt wohl nie vor,
Nur net, dass d' Leut sag'n:
Z'wegen der Not
Is der Kranke tot!

TAMPONADE (mit einer Röntgenröhre):
s' Abdomen durchleuchtet man hiermit den Leuten,
Doch weiss man nie recht, was die Bilder bedeuten

AIROLAND (mit einer Trephine):
Mit der da bohrt an man die Höhle der Stirne:
Das ist 'ne Erquickung für schwache Gehirne!

TAMPONADE (mit dem Phonendoskop):
Von diesem lässt manch Auskultator sich täuschen
Und stellt Diagnosen aus Nebengeräuschen!

AIROLAND (mit Uretherensonden):
Mit sowas sondiert man getrennt Uretheren
Und wünscht, dass nicht ganz so entlegen sie wären.

TAMPONADE (mit Oesophagoskop):
Wem dies Ding man bis in den Magen einführt,
Dem ist's, als ob grad er bei Adlon diniert.

BEIDE: Gern liess ich auch „Seitenketten" Sie sehn,
Doch „ehrlich" gesteh ich: ich konnt's nicht verstehn!

OPSOHN: Sehr int'ressant, sehr int'ressant!
So bessere Sorten von eiserner Hand!
Die stammen gewiss noch aus dem vorigen
Dem technisch-grausamen Jahrhundert.
In Holländers „Medico-Historien"
Würden sie sicher geehrt und bewundert.

TAMPONADE: Solch' Frevel! die teuren Apparate
Verachtet und völlig antiquiert!

AIROLAND: Wo höchstens doch wöchentlich passiert
An jedem irgend ein kleiner Schade!
Da sagen Sie, bitte, doch hier uns gleich:
Worin besteht denn Ihr Handwerkzeug?

OPSOHN: Sehr einfach! Voilà! an jedem Orte
Ich omnia mea mecum porte:
(zeigt ihnen eine Pravaz-Spritze und ein Röhrchen mit komprimierten Tabletten)
Hier sehn Sie mein Spritzchen, das zierliche, nette,
Dort Burroughs & Wellcomes Serum-Tablette;
Damit injizier' ich schmerzlos und fix
Tuberkuline von A—X
Und alles, was sonst noch immunisiert.
(Tamponade prüft die Spritze neugierig oder vielmehr wissbegierig.)

OPSOHN: Sehr einfach die Chose! Na schon kapiert?
(auf den Wagen mit Instrumenten zeigend)
Den Kram da rate ich fortzuschmeissen
Und werd' Sie dann herzlich „Wellcom"men heissen.

Spritzlied des Dr. Opsohn.

Mel.: Walzertraum von Oscar Strauss: „Pikkololied".

O, achtet mir das kleine Ding,
Das Serumspritzchen, nicht gering,
Das alle andren Mittel jetzt
In unsrer Therapie ersetzt.

So manche Forschergeneration:
Klebs, Schröter, Hüter, Ferdinand Cohn,
Nebst Lister, Billroth und Pasteur
Die sehnten es herbei gar sehr:
Spritze — Spritze — Spritze — Spritze —
Piek — Piek — Piek —!
Führst des Arztes Kunst von Sieg zu Sieg
Was sein Geist fand im Laboratorium
Dein Kanülchen bringt's dem p. t. Publikum.
:|: Dein Kanülchen bringt's dem Publikum. :|:

Einst hat gefunden Robert Koch,
Wenn was so faul war, dass es roch,
Es müsste doch was schuld dran sein,
Gleich ging er auf die Sache ein.
Heut jeder Lehrer schon parat
Sein Faulheitsserum-Spritzchen hat
Neigt Schulze V. nicht zum Latein,
Dann spritzt man's „irgendwo" ihm ein:
Spritze — Spritze — Spritze — Spritze —
Piek — Piek — Piek —!
Führst des Arztes Kunst von Sieg zu Sieg,
Schläft die ganze Klasse ein beim Unterricht,
Gibt's Trypanosomsaft, denn sonst schafft man's nicht.
:|: Schafft man's ohn' Trypanosomsaft nicht. :|:

Der Herr stud. med. sumpft oft gar sehr,
Nach seinem Wechsel fiebert er,
Da nahen wir mit Plasmodin
Und spritzen in die Quartseit' ihn,
Wenn er danach solid wird nicht,
Und gar noch einen Rückfall kriegt,
Dann muss Spirochätol heran,
Ge„obermeyert" ist er dann:
Spritze — Spritze — Spritze — Spritze —
Piek — Piek — Piek!
Führst des Arztes Kunst von Sieg zu Sieg,
Ist er approbiert, empfiehlt sich zur Carrièr'
Ein Versuch in Rackwitz oder Wollstein sehr.
:|: Ein Versuch in Rackwitz, Wollstein sehr. :|:

NB. Niederlassung dortselbst natürlich nur durch die Stellenvermittelung des Leipziger Verbandes.

Ach leider fehlt im Serumschatz
Ein Mittel für den Wurmfortsatz,

Den heute doch kein feiner Mann,
(So gern er möcht!) mehr tragen kann.
Vielleicht spritzt einst uns Uhlenhut
Artfremdes Serum in das Blut
Von irgend einem blinden Wurm;
Das gäb' einen Begeisterungssturm:
Spritze — Spritze — Spritze — Spritze —
Piek — Piek — Piek —!
Führst Du einmal uns zu diesem Sieg,
Blasen die Chirurgen endlich: Darm in Ruh!
Und die meisten machen ihre Bude zu.
:|: Und sie machen ihre Bude zu. :|:

TAMPONADE (tief ergriffen von diesem herrlichen Lied und in Aussicht auf eine anständige Beschäftigung):

Ich bin bekehrt, kann ich die alten Tage
Verbringen ohne äussere Not und Plage,
Und durch Erfahrung nützlich sein und Praxis,
Schwör' ich zur Spritze und zur Prophylaxis!
(auf die Instrumente zu, um sie zu zertrümmern)
Und die Zerstörung hier soll es bestät'gen.

AIROLAND (hält ihn zurück):
Gemach! wozu gibt's denn das rote Blättchen?

(tritt dicht an die Rampe und sagt zu den Aerzten im Publikum in nüchternem und geschäftsmässigem Ton, daher die Prosa):

„Aus dem Nachlass zweier noch nicht verstorbener Aerzte sind viele teils garnicht, teils überhaupt nicht gebrauchte Instrumente ausserordentlich preiswert zu verkaufen. Näheres Linienstr. 513 pt."

Wie von Geisterhänden gezogen, entfernt sich der Instrumentenwagen plötzlich automatisch, langsam aber sicher von der Bühne. Hierauf leert sich der Saal zum grössten Teil, da die meisten Aerzte sich billig noch einige Instrumente kaufen wollen.

OPSOHN: Und nun an's Werk! Betretet neue Bahnen
Im Geiste Robert Kochs, des grossen Ahnen,
Doch denkt daran, wenn auch zu dieser Zeit
Von Krankheit wir und frühem Tod befreit,

Nicht doch genügt's das Erbe zu verwalten,
Ohn' es zu mehren forschend emsiglich!
Entwinden tausend Keime sich
Dem Trocknen, Feuchten, Warmen, Kalten, *)
Helft sie uns aufzuspüren! frisch voran,
Im Forschungskampf zum Siege der Kultur!
Sind wir auch schlichte Epigonen nur
Und reichen an den Grossen nicht heran:
„Die Götter brauchen manchen guten Mann!"

Alle drei reichen sich die Hände
und sind im Begriff eine sehr schöne Gruppe zu bilden, da

XI. SZENE

erscheint Styx eilig und dienstfertig; er bringt Dr. Opsohns Frack, Handschuhe, weisse Binde.

OPSOHN: Was wollen Sie denn wieder, Sergeant Styx?

STYX: Vergessen denn Herr Doktor „Kroll"? man fix!
Heut feiert dort doch Kochs Geburtstagsfest
Die ganze Welt, Nord, Süden, Ost und West;
's sind 150 Jahre heut' vorbei,
Dass er in Clausthal tat den ersten Schrei.
Dass der mikroskopiert, ward gleich gewettet,
Denn er war ja sofort im „Harz" gebettet.

TAMPONADE: Nur schnell! da sind wir alle drei
Mit freud'gem Herzen, frohem Mut dabei.

AIROLAND: Und Gerstensaft beschliess' den Bund der Praxis
Mit der Hygiene und der Prophylaxis!

OPSOHN: Heil dem genialen Forscher, dessen Kraft
Viel Leid und Elend aus der Welt geschafft,
Der in dem Keimgewirre, dicht verzweigt,
Mit Scharfblick uns den schlimmsten Feind gezeigt!

TAMPONADE: Ein Händedruck dem Manne deutsch und bieder!

AIROLAND: Und dem Kollegen unsere frohen Lieder!

---

*) Dies ist nicht vom Verfasser, sondern der Beitrag des Herrn Geheimrat v. Goethe zu dieser Koch-Festschrift.

Opsohn: Der Zier des Aerztestandes, Robert Koch,
Aus Doktorkehlen tön' ein donnernd Hoch!!!

Alle fallen in das dreimalige Hoch ein. Während sie gehen, setzt sich Styx auf den Souffleurkasten.

Styx (singt):

Mel. wie vorher.

Und auf der Bühne dort bei Kroll—i—en
Wird eine Mimik aufgeführt,
In der wir lustig melden woll—i—en,
Was in der Wissenschaft passiert.
Nicht wollen Thesen wir verteidigen
Mit hohem Pathos vom Kothurn;
Und glaubt wer, dass wir ihn beleidigen,
Dann kriegen wir 'nen Riesenzurn! — — —

So ehrt in Koch die Medizin
Die Aerzteschaft von Gross-Berlin!